Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 11 (1921)

Heft: 37

Artikel: Karlisten, Wittelsbacher und Hohenzollern

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-644535

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

so Mitteilungen über die alte und neue Linde und über das Guglerdenkmal, die Geschichte der Entstehung des Guglerdund des Franzosendenkmals, Verzeichnisse der 1798 bei Franzbrunnen Gefallenen, Zeitungen, die 1898 in der Gegend verbreitet waren, usw.

Karliften, Wittelsbacher und Hohenzollern.

Noch am 10. September soll der bayrische Polizeisminister von Pöhner einem amerikanischen Journalisten ersklärt haben, es werde der Regierung ein Rleines sein, den Streit der Arbeiter, falls er auf Betreiben der Reichsregierung ausbrechen sollte, sofort zu erstiden. Die Bürger und Bauern würden in einen Lieferstreit treten und die renitenten Städte aushungern. Zwei Tage nach diesem Interview, das gerade noch gereicht hatte, um Havas den Stoff für eine Hehnachricht zu liefern, war das Ministerium von Kahr gestürzt... Oder ist sein Rücktritt bloß

eine strategische Finte der Reaktion?

Die Berhandlungen mit der Reichsregierung hatten so weit geführt, daß die Reaktion in München sich zu einer links und rechts verklausulierten Annahme der Berliner= forderungen bereit erklärte. So sollte besonders der Aus= nahmezustand aufgehoben werden, "sobald es die Umstände erlaubten." Das erinnerte an die Zeiten, wo Michaelis die Friedensresolution des Reichstages guthieß, "so wie er sie auffatte." Die banrische Zentrumspartei, welche als Bartei der Mitte und der größten Macht den Ausschlag gibt, welche bisher dank ihrer Duldung die Umtriebe der Rechten erlaubt hatte, fühlte, daß es Zeit war, eine andere Rich= tung einzuschlagen, lehnte also die Vorschläge von Kahrs ab und veranlaßte damit seinen Rückritt. Sie durfte sich nicht in offenbaren Gegensatz zur Zentrumspartei des Reiches stellen. Wieso ihr aber die Linksschwenkung so leicht wurde, ist nicht ohne weiteres verständlich. Denn in Bayern bedeutet der Zentrumsstandpunkt noch etwas anderes als zum Exempel in Breußen, ist konservativer und königlicher. Eine Erklärung findet man bloß in der Zusage der Berlinerregierung, welche den Ländern Polizeihoheit verspricht. Solche Bersprechungen mögen schon vorher unter der Sand gegeben worden sein und mehr möglich gemacht haben als man zu hoffen wagte. Jedenfalls kommt der rasche Sturz des Herrn von Kahr ein wenig unerwartet. Man darf ihn nicht der rasch gewachsenen Kraft des Links= blodes zuschreiben, sondern dem besondern Eindruck, den der Mord an Erzberger auch auf das banrische Zentrum gemacht hat. Daß aber der Eindruck nur fruchtbar werden konnte dank privater Abmachungen der Zentrumsmacht im Reich, die eben die obersten Würden der Republik innehat, und ihrer Bruderpartei, und zwar Abmachungen, die gegen die Wünsche der beiden verbündeten sozialistischen Parteien gehen, zeigt die Schwächen der Linkskoalition. Ja, man fragt sich, ob die Sache nicht abgekartet und mit Fußfallen für die Linkskoalition versehen ist. An der Frage der Polizeihoheit könnte der Blod scheitern. Nach wie vor wird es gerade das banrische Zentrum sein, das zu Liefer= streiks bereit ist. Nach wie vor werden sich in diesem Zen= trum die stärksten Massen wittelsbachischer Restaurations= freunde befinden, die nur auf die Gelegenheit warten, um dem "Bolschewismus", so heißt der Reichsrepublikanismus im Munde eines Herrn von Pöhner, eins auszuwischen und ihrem "stabn" König zu bezeugen, daß sie die Alten geblieben sind und sein werden.

Bor seinem Sturz hielt es der Ministerpräsident von Kahr für geraten, in Berchtesgaden mit dem Kronprinzen Rupprecht eine Konferenz abzuhalten und anzufragen, ob der Rücktritt genehm sei oder nicht. Die Klauseln, darin wird man nicht sehlgehen, sind offenbar in Berchtesgaden ausgeheckt worden; vielleicht gar die Rücktrittsene. Erstaunlich ist dieser Rechtsrepublikanismus in der Tat! Der

Ministerpräsident geht zum gestürzten König und berät sich, wie hoch die Forderungen der Krone an den gegenwärtigen banrischen Landtag zu bemessen seinen. Nimmt der Landtag nicht an, nun, so zieht sich der königliche Minister zurück und wird versuchen, die Interessen serrn in weniger offizieller Stellung weiter zu wahren.

Dies ist die wahre Bedeutung des Rücktrittes: Die fönigliche Regierung, die sich nur der Entente wegen nicht geben durfte, wie sie wünschte, hat eine Riederlage erlitten und sucht bessere Deckung. Im Grunde bedeutet diese Riederlage noch mehr: Kronpring Rupprecht ist der aussichts= reichste deutsche Brätendent überhaupt, und nicht nur für die banrische, sondern auch für die Reichstrone. Die preußischen Monarchisten sagen es ja offen heraus, sie würden viel besser dastehen, wenn sie statt der unbedeutenden Sohenzollernprinzen einen Mann hätten, für den es sich lohnte, einzutreten. Da sind denn viele auf den Banern verfallen, dessen Taten und Reden sich von jeher von denen der Hohenzollern vorteilhaft ausgezeichnet haben, die Taten, indem sie nicht scheiterten, wie die des Kronprinzen von Hohenzollern vor Verdun, der Reden, weil sie fürzer waren als die Kaiser Wilhelms. Der Mann stammt zwar aus einem ebenso blaublütigen, von Degenerierten reich durchsetzen Haus wie die Hohenzollern, aber man hat ihm viel weniger aufzufreiden, und darum dient er jett zum wenigsten, um die Monarchisten unter sich zu entzweien, und dies ist für die Republik nur von Vorteil. Vielleicht von größerm Vorteil als seine augenblidliche Niederlage in München.

Un die Person des Kronprinzen Rupprecht knupfen nicht nur preußische, sondern auch österreichische Monarchisten Hoffnungen. Man hat in Wien und den Ländern, man mag so kaiserlich gesinnt sein als man will, Grund, den Habsburgern gram zu sein. Die Großdeutschen unter den Monarchisten wissen, daß eine habsburgische Restauration die Wiederherstellung der Donaumonarchie zum Zweck hat und nicht den Anschluß der Alpenländer an Deutschland. Rönnen sie also auf eine Restauration und einen Anschluß zugleich hoffen, so muß der Habsburgerprinz deutsch gesinnt sein, oder ein Nichthabsburger tritt an seine Stelle. Diesen Antihabsburgern tritt eine mächtige Partei von Unbelehrbaren gegenüber, die nichts sehnlicher wünscht, als das Unglück der Entente, den Sieg der Herrschaft Horthys nicht nur in Ungarn, sondern am liebsten in Desterreich selber und den Zusammenbruch der Sutzessionsstaaten. Mit geheimen und offenen Sympathien verfolgten sie den Bandenaufstand der Ungarn im Burgenland, der eine öster-reichische Besetzung unmöglich machte, lachten sich zu, wenn die Besterregierung annisch jedes Wissen um die Ursachen des Rrieges ableugnete, und atmeten erregter, als es ruchbar wurde, die Banden hätten die steirische und niederösterreichische Grenze überschritten und die "Rommunisten", so heißt in Pest die östreichische Reichswehr, angegriffen. Nun wird italienisches Militär diese Kommunisten ablösen und unterstützen, und dies im Auftrag der Entente. Das ist die erste sichtbare Silfe, die von den Alliterten und dem Bolferbund an die arme Republik geleistet wird. Die Rreditaktion ist jammervoll steden geblieben. Die amerikanischen Lieferungen stoden, die Rrone fällt. Graf Mensdorff aber spricht in Genf vor der Bölkerbundsversammlung und beflagt sich.

Es wird in Genf viel gesprochen und wenig geleistet wie schon letztes Jahr. Albanien als Mitglied spricht und stimmt mit. An Deutschland ist keine Einladung ergangen, um Aufnahme nachzusuchen. Man hält nicht für nötig, die dortigen Republikaner zu stützen durch eine Ehrung der Liga, welche alle demokratischen Bölker der Welt, die Siamesen und Albanesen eingeschlossen, umfaht. Man schwächt sie lieber und lätzt den verschiedenen Prätendenten freies Spiel. Und das Symbol dieser Unsicherheit ist sichtbar: Die Marksteht bald auf fünf.